

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

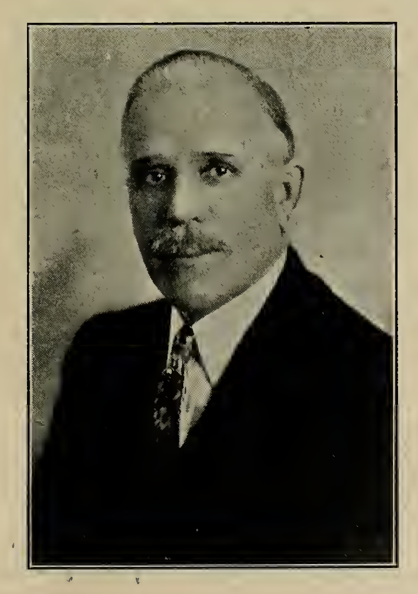
Gegründet im Jahre 1868

Jeder gute Mensch wird immer mehr und mehr Gott. Gott werden, Mensch sein, sich bilden, sind Ausdrücke, die einerlei bedeuten.

Friedrich Schlegel.

Nr. 21	1. November 1933	65. Jahrgang







Prof. Dr. Joseph F. Merrill, der neue Präsident der Europäischen Mission, und seine Gattin, Emilie Traub Merrill.

Unser neuer Präsident: Apostel Joseph F. Merrill.

Der Mann, in dessen Hände die Leitung der Europäischen Mission am 1. Oktober 1933 übergegangen ist, kann auf ein außergewöhnlich reiches und nützliches Leben zurückblicken, das ihm viele Erfahrungen gebracht hat, die ihm in seinem neuen wichtigen Amte sehr zustatten kommen werden. Schon allein die nachstehenden zusammengedrängten Angaben über seinen äußern Lebens- und Bildungsgang (dem amerikanischen Nachschlagewerk «Who is Who» — einer Art „Lexikon berühmter Amerikaner" — entnommen) geben davon Zeugnis:

„Prof. Dr. Joseph F. Merrill, Erzieher, geboren zu Richmond, Utah, 24. August 1868; Sohn von Marriner Wood und Maria L. (Kingsbury) Merrill; erfolgreiche Abgangsprüfung Lehrerbildungsanstalt der Universität Utah, 1889; Magister der Wissenschaften, Universität Michigan, 1893; Universität Cornell Sommer 1893 und 1902; Universität Chicago Sommer 1894, 1896, 1897; Doktor der Philosophie, John-Hopkins-Universität 1899; Doktor der Wissenschaften, Universität Utah 1920; heiratete Annie Laura Hyde von Salt Lake City, 9. Juni 1898. Sie starb Februar 1917. Heiratete Emilie L. Traub von Ft. Wayne, Indiana, 29. Juni 1918. — Lehrer der Chemie 1893—97; Professor der Naturwissenschaften und der physikalischen Chemie, 1897—1899; Vorsteher der Bergbau- und Ingenieurschule Utahs 1897 bis 1928; Professor der Physik und der Elektrotechnik, 1899—1928; Direktor der Kriegsausbildung 1918, Universität Utah; Leiter des Erziehungswesens der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, seit 1928. Beratendes Ausschußmitglied der Demokratischen Partei des Staates für die Wahlperioden 1910, 12, 14, 16. Mitglied der Mormonenkirche. Erster Ratgeber in der Präsidentschaft des Granit-Pfahles 1911—1919. — Mitglied des Amerikanischen Verbandes der Elektro-Ingenieure, der Naturforscher-Gesellschaft Amerikas, der Akademie der Wissenschaften Utahs, der Gesellschaft zur Förderung der Ingenieuwissenschaften, des Verbandes der Ingenieure Utahs (Präsident 1907—10), der Lehrervereinigung Utahs (Präs. 1911), der Gesellschaft für das Erziehungswesen in Nordamerika. Mitglied des Vollzugsausschusses der Ingenieure Utahs 1921—27 (Präs. 1923 bis 1924). Verfasser: Handbuch der Physik, 1907, 3. Aufl. 1927.— Wohnung: 1324 East 1. South Str., Salt Lake City, Utah."

Präsident Merrill ist der Sohn des im Jahre 1906 verstorbenen Apostels Marriner Wood Merrill. Von Jugend auf war er in der Kirche tätig. Er spricht gerne von seinen ersten Erfahrungen als Gemeindelehrer. Sein Vater wohnte damals in einer Gegend, wo die Heimstätten der Kirchenmitglieder weit zerstreut und entfernt voneinander lagen. Der kaum Siebzehnjährige mußte mit einem alten erfahrenen Bruder Gemeindebesuche machen, was bei den weiten Entfernungen tagsüber getan werden mußte. Diese Brüder kamen aber ihrer Pflicht mit großer Treue und Pünktlichkeit nach. Bei jedem zweiten Besuch hatte Bruder Merrill die Leitung. Es war für den jungen Priester eine schwere Aufgabe, aber er tat sein Bestes. Wenn es vorbei war und er nach Hause zurückkehrte, war es ihm leicht ums Herz, und seine Seele war erfüllt von Freude und Zufriedenheit. Heute noch erklärt er, daß in all seinen Erfahrungen in der Kirche dies die beste Schule für ihn gewesen sei.

So wurde er schon in seiner Jugend fest gegründet im Glauben an das wiederhergestellte Evangelium, und dieser Glaube wurde zum alles beherrschenden Einfluß in seinem Leben. Woimmer Joseph F. Merrill war, in welcher Gesellschaft er auch eingeführt wurde, stets stand er mutig zu seinem Glauben an den Profeten Joseph Smith und das von ihm begonnene große Werk der Letzten Tage. Während er an der Universität Michigan studierte, präsidierte er über die dortige Gemeinde der Kirche. Nach seiner Rückkehr in die Salzseestadt arbeitete er mit dem jetzigen Apostel Dr. Richard R. Lyman zusammen in der Superintendentschaft des Fortbildungsvereins für junge Männer im Salt-Lake-Pfahl. Heute noch ist er Mitglied des Hauptvorstandes dieses Vereins. Acht Jahre lang war er 1. Ratgeber in der Präsidentschaft des Granit-Pfahles in der Salzseestadt. Während dieser Zeit gab er den Anstoß zur Gründung der sogenannten Kirchenseminare. Es sind dies Religionsschulen, in denen Hochschulstudenten in religiösen Fragen unterrichtet werden. Heute gibt es deren im Westen Amerikas über hundert.

Im Juni 1898 verheiratete er sich mit Schwester Laura Hyde. Aus ihrer Ehe gingen sieben Kinder hervor, vier Söhne und drei Töchter. Der älteste Sohn starb im November 1918 an der Grippe. Seine Frau hatte Präsident Merrill schon vorher, im Februar 1917, durch den Tod verloren. Im Juni 1918 heiratete er seine jetzige Gattin: Emilie L. Traub, die ihrem Manne ein treuer Weggefährte und seinen Kindern eine treusorgende, liebevolle Mutter geworden ist.

Im Jahre 1928 wurde Prof. Dr. Merrill zum Leiter des Schul- und Erziehungswesen der Kirche ernannt, eines der verantwortungsvollsten Aemter der Kirche, dessen erster Inhaber der größte nach Nordamerika ausgewanderte Deutsche, Prof. Dr. Karl Maeser, war. Die Schulen, Seminarien, Hochschulen und die Universität der Kirche haben unter seiner Leitung einen weitern Aufschwung genommen. Unser Schulsystem gilt heute allgemein als eines der besten in ganz Amerika und wurde von den höchsten Beamten des Landes wiederholt als gradezu vorbildlich andern Staaten der Union zur Nachahmung empfohlen.

An der Oktoberkonferenz 1931 wurde er zum Apostel ordiniert. Damals sagte Richard R. Lyman, ebenfalls ein Apostel, über die Amtsführung Bruder Merrills als Beauftragter für das Erziehungswesen der Kirche folgendes:

„Joseph F. Merrill ist ein Mann, der durchs Feuer gehen würde, wenn es die Pflicht verlangte. Er ist ein Mann von ungewöhnlicher Geisteskraft und mit einer wunderbaren Klarheit des Verständnisses. Er war auch derjenige, der zuerst den Gedanken an die Gründung von Seminarien hatte.***

„Es schien das einzig Richtige, daß die Erste Präsidentschaft der Kirche ihn zum Beauftragten für das Erziehungswesen ernannte in einer Zeit, die seinen Weitblick und Scharfblick so nötig hatte und wo die Erziehungsprobleme der Kirche einen Mann von seiner Charakter- und Geistesstärke so dringend verlangten. Die Erste Präsidentschaft

hatte ein scharf formuliertes, strenges Programm, das sie durchgeführt wissen wollte, und sie wählte sich dazu einen Mann aus, der den Mut und die Kraft besaß, es bis auf den letzten Buchstaben zu verwirklichen. Auf diesem Gebiete hat er sicherlich ein großes Werk für die Kirche getan. Und bei all den ungewöhnlichen Leistungen und Errungenschaften, die unter seiner Leitung zustandekamen, ging er streng nach den besondern Weisungen der Ersten Präsidentschaft vor. Seine große Arbeit stand durchaus im Einklang mit ihren Plänen und Absichten. Er hatte den Mut und die Fähigkeit, all dies zu tun. Die Erste Präsidentschaft hatte ihm diese Pflicht übertragen, und nachdem es seine Pflicht geworden, war er entschlossen, sie um jeden Preis zu erfüllen. Ich kenne Joseph F. Merrill seit meiner Kindheit. Bessere Männer habe ich keine gekannt; fähigere nur wenige."

Es ist ein beruhigender Gedanke, zu wissen, daß die Europäische Mission in ihm einen Führer von so hervorragenden Charakter- und Geistesgaben erhalten hat, die ihn besonders dazu befähigen, das große Werk, welches Präsident Widtsoe so erfolgreich begonnen — die Europäische Mission auf die gleiche Höhe zu bringen wie die Pfähle Zions —, unverändert weiterzuführen. Wir glauben, im Namen aller Mitglieder der deutschsprechenden Missionen im deutschen Sprachgebiet sprechen zu dürfen, wenn wir unserm neuen Präsidenten versichern, daß wir ihn dabei ebenso von ganzem Herzen und mit allen Kräften unterstützen werden wie seinen unvergeßlichen Vorgänger.

Emilie Traub Merrill,

die neue Präsidentin aller Frauen- und Mädchenorganisationen in der Europäischen Mission,

hat, gleich ihrem Gatten, dem Prof. Dr. Joseph F. Merrill, den größten Teil ihres Lebens auf dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens verbracht. Daher ihre Vorliebe und Fähigkeit für aufbauende Tätigkeiten und ihr lebhaftes Interesse für Wachstum und Fortschritt aller derer, mit denen sie zu arbeiten hat. Uns Deutschsprechenden bringt sie eine besondre Liebe und besondres Verständnis entgegen, denn sie ist in einem deutschen Hause aufgewachsen und spricht Deutsch als Muttersprache. Von Natur etwas zurückhaltend und ruhig, wird sie sich aber durch den Reiz und die Anmut ihrer Persönlichkeit bald die Herzen ihrer Geschwister in den Europäischen Missionen gewonnen haben. Sie übernimmt die großen Verantwortlichkeiten ihres neuen Amtes wohl vorbereitet und befähigt.

Schwester Merrill wurde in Peoria im Staate Illinois in Nordamerika geboren. Ihr Vater, Gottlieb Traub, ein deutscher Auswanderer, gab sein Medizinstudium auf und wurde im Staate Indiana Pastor der Lutherischen Kirche. Auch ihre Brüder sind lutherische Pastoren. Daher rührt ihre Wertschätzung der Religion und ihrer Bedeutung im Leben.

Nach dem Tode ihres Vaters wählte sich Schwester Merrill den Beruf einer Erzieherin als Lebensberuf. Zur Verwirklichung dieser Absicht besuchte sie verschiedene Universitäten in den Staaten des mittlern Westens Nordamerikas. Den Sommer 1917 verbrachte sie in der Salzseestadt. Während sie dort an der Universität Utah studierte, lernte sie Prof. Dr. Joseph F. Merrill kennen, der damals Vorsteher der Bergbau- und Ingenieurschule dieser Universität war. Dort hörte sie auch die Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium.

Im Juni 1918 schlossen sie den Bund der Ehe. Sie wurde die liebevoll besorgte Mutter seiner sieben mutterlos gewordenen Kinder aus erster Ehe und ihrem Gatten eine treue Gehilfin in seinen verantwortungsvollen Aemtern in Kirche und Staat. Daneben setzte sie ihre Tätigkeit an der Universität fort, wo sie, zusammen mit zweien ihrer Stieftöchter, im Jahre 1925 den akademischen Grad eines «Bachelors of Art» [1]) erwarb. In der Folge gab sie dann deutschen Sprachunterricht an der Universität, eine Tätigkeit, die sie aufgab, um dem an sie ergangenen Missionsruf zu folgen. Den Sommer 1926 verbrachte sie an der Universität München und auf Reisen in Europa.

Wie alle fortschrittlich gesinnten Menschen, hat auch Schwester Merrill ihre Steckenpferde: Kinder, Blumen, Musik. Sie ist eine ausgezeichnete Klavierspielerin und verfügt über eine ansehnliche Erfahrung als Chorleiterin. Und die Fülle der Blumen, mit der sie das Heim des Präsidenten Merrill und seine Umgebung schmückt, spricht für ihre Vorliebe für die schönen Kinder der Mutter Flora.

Seitdem sie sich der Kirche angeschlossen hat, ist Schwester Merrill stets ein sehr tätiges Mitglied des Frauenhilfsvereins ihrer Heimatgemeinde gewesen. Und jetzt, da neue, größere Verantwortlichkeiten auf ihren Schultern ruhen, geht sie mit großer Begeisterung an die Erfüllung ihrer neuen Pflichten, erfüllt von dem heißen Wunsche, das Werk in den Europäischen Missionen fördern zu helfen. Die Heiligen in den deutschsprechenden Missionen und besonders die Schwestern des Frauenhilfsvereins und Mitglieder der Jungmädchenorganisationen grüßen sie herzlich als eine der Ihren und werden sie in ihrem Bestreben, das Werk des Herrn in diesen Ländern aufzubauen, von ganzem Herzen und mit allen ihren Kräften unterstützen.

„... nun hab ich's mit neuer Helle und stärkster Gewalt: ‚Nur ein Gebet gilt dir: sei rein!' Sei rein! Ich habe nichts andres zu tun und zu erwarten als das! Sei rein, und da du es noch nicht bist, immer noch innen und außen anläufst, so murre gegen kein ausbleibendes Glück, keine zögernde Kraft, sondern sei froh, daß das Gute noch nicht kommt, ehe die Räume tadellos sind, es aufzunehmen. ‚Rein werden' — das ist alles! Das ist auch: ‚reif werden'." E. Gött.

---

[1]) Akademischer Grad, nach mindestens dreijähriger Studienzeit durch Prüfung erlangt.

Ein Wort von Präsident und Schwester Merrill.

Herzliche Grüße an die Heiligen in den Europäischen Missionen und an alle, welche diese Zeilen lesen werden!

Schwester Merrill und ich sind nach einer angenehmen Reise vom Hauptsitz der Kirche in der Salzseestadt am Dienstag, den 19. September 1933, um Mitternacht in London angekommen. Wir senden Ihnen nicht nur unsre eigenen Grüße, sondern überbringen Ihnen auch die Grüße, guten Wünsche und Segnungen von der Ersten Präsidentschaft der Kirche an die Heiligen in diesen Missionen und ihre Freunde. Auch sie gedenkt Ihrer in ihren Gebeten.

Wir kommen zu Ihnen mit dem einen großen Wunsch, Ihnen nach besten Kräften zu helfen und Sie zu segnen. Am besten können wir dies nicht durch Austeilen von materiellen Dingen tun — selbst wenn wir sie hätten —, sondern indem wir Ihnen helfen, jenes „Leben und volles Genügen“ zu leben, das im Plane des Lebens und der Seligkeit, vielleicht besser als das Evangelium Jesu Christi bekannt, geoffenbart wurde.

Die wichtigste und feinste Kunst ist die Lebenskunst, eine Kunst, die glücklicherweise jeder lernen kann, der den guten Willen dazu hat. Wenn wir so leben wie unser Schöpfer, Gott, möchte, daß wir leben, dann üben wir die Kunst in ihrer höchsten Form aus. Eine solche Lebensführung ist die einfachste, und sie führt zu jenem „Leben und vollen Genügen“. Sie ist auch die Lebensführung, die im Einklang mit allen den Gesetzen steht, die unser Wohlbefinden beherrschen. Wenn wir sie befolgen, finden wir Frieden, Gesundheit, Lebensglück und Zufriedenheit. Ein solches Leben macht unsre Tage zu Tagen des Sonnenscheins, weil dann unser Herz und unsre ganze Persönlichkeit von Liebe erfüllt sind.

Wir leben in einer natürlichen Welt, die von Gesetzen beherrscht wird. Dies ist eine der größten Wahrheiten, welche die neuzeitliche Wissenschaft lehrt und die auch durch den Profeten Joseph Smith geoffenbart wurde. Wird irgendeines der Naturgesetze — welches auch die Gesetze Gottes sind — übertreten, dann treten die Folgen so sicher ein, wie die Nacht dem Tage folgt. Wollen wir uns z. B. guter Gesundheit erfreuen, dann müssen wir die Gesetze der Gesundheit halten, und dies gilt gleichermaßen für körperliche wie für geistige oder seelische Gesundheit, denn alle diese Bereiche werden von Gesetzen beherrscht. Der größte Profet der neuen Zeit lehrte: „Es besteht ein Gesetz, das vor der Grundlegung dieser Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, von dessen Befolgung alle Segnungen abhängen. Und wenn wir irgendwelche Segnungen von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetz, auf welches sie bedingt wurden.“ (Lehre und Bündnisse 130:20—21.)

Das Evangelium Jesu Christi lehrt uns, welches diese Gesetze sind. Und Erkenntnis oder Verständnis ist der Anfang der Weisheit. Wir sind gekommen, um Ihnen zu helfen, ein besseres Verständnis zu erlangen und um Sie zu ermutigen, ein noch besseres, vollkommeneres Leben

zu führen. Wenn Sie das tun können, werden Sie wissen, daß wir die Wahrheit lehren, denn wer den Willen des Vaters tut, soll wissen, ob eine Lehre von Gott ist oder nicht. Diese Verheißung machte Christus, als Er auf Erden lebte. Sie war aber nicht auf eine bestimmte Zeit, einen bestimmten Ort oder ein bestimmtes Volk beschränkt. Sie gilt für alle Zeiten und Völker gleichermaßen.

Auf dieser Tatsache beruht die Kraft der Kirche. Die Kirche zieht ihre Stärke aus dem persönlichen Zeugnis eines jeden Mitgliedes. Die Mitglieder wissen, daß die Lehren, die wir lehren, die Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi sind. Wieso wissen sie diese Tatsache, von der schon Hunderttausende Zeugnis abgelegt haben? Sie wissen es, weil sie diesen Lehren glaubten und sie in ihrem täglichen Leben anwendeten, auf diese Weise die Bedingungen erfüllend, damit Gott auch Sein Versprechen erfüllen konnte: ihnen die Wahrheit der Lehre durch die Macht des Heiligen Geistes zu offenbaren. Ein so erhaltenes Zeugnis ist ein festes Zeugnis, und es ist auch etwas ganz Persönliches. Keiner kann es dem andern geben. Ein Mensch kann davon Zeugnis geben und wissen, daß er es hat, aber Gott allein kann es geben. Aber Gott gibt es gern einem jeden, der die Bedingungen erfüllt, mit andern Worten: jedem, der das Evangelium Jesu Christi annimmt und darnach lebt.

Deshalb zögern die Aeltesten dieser Kirche nicht, jedem, der ihre Lehren annimmt und befolgt, die Verheißungen zu geben, daß er ein göttliches Zeugnis von der Wahrheit ihrer Lehren empfangen werde. Scheint es jemandem vermessen zu sein, daß die Aeltesten das tun? Wenn ja, dann möge der Betreffende daran denken, daß diese Aeltesten in Tat und Wahrheit einen göttlichen Auftrag haben, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen. Sie tragen das Heilige Priestertum, die Vollmacht Gottes, in Seinem Namen zu handeln. Deshalb sind sie Seine Vertreter, und Gott ist verpflichtet durch das, was sie in Seinem Namen tun. Das ist die Erklärung für ihre Kühnheit in der Verkündigung Seiner Wahrheiten.

Wir sind gekommen, um Ihnen zu helfen, ein besseres Verständnis von diesen Dingen zu erwerben und wollen so nach besten Kräften versuchen, die ausgezeichnete Arbeit, die Präsident und Schwester Widtsoe während mehrerer Jahre getan haben, fortzusetzen. Natürlich werden Sie bedauern, daß diese Geschwister Sie verlassen. Das ist leicht zu verstehen. Sie verlassen uns jedoch nur, um eine andre wichtige Arbeit für die Kirche aufzunehmen. Wir hoffen, Sie werden einen gewissen Trost finden in der Tatsache, daß sie fortfahren werden, dieses wunderbare Werk der Letzten Tage zu fördern, ein Werk, das sie und hoffentlich wir alle so sehr lieben.

Möge der Herr Ihnen Gesundheit schenken, Ihnen Augen geben, um zu sehen, Erkenntnis, um zu verstehen, und Mut, um Seinen Willen zu tun, damit Sie sich der Gemeinschaft Seines Geistes erfreuen und so wahres „Leben und volles Genügen“ haben werden.

Joseph F. Merrill.

Präsident B. H. Roberts gestorben.

Am 28. September 1933 ist Präsident Brigham H. Roberts, der Alterspräsident des Ersten Rates der Siebziger, gestorben. Mit ihm hat die Kirche einen ihrer hervorragendsten Führer verloren, der schwer zu ersetzen sein wird. Als Redner wie als Schriftsteller in der Verteidigung und Verkündigung des Evangeliums gleich ausgezeichnet, war er in den letzten dreißig bis vierzig Jahren eine der bestbekannten und geachtetsten Persönlichkeiten des amerikanischen Westens.

Präsident Roberts stammte aus England, wo er am 13. März 1857 geboren wurde. Als er etwa neun Jahre alt war, wanderte seine Mutter mit ihm nach Utah aus. Dort wuchs er auf einer Farm auf, erlernte dann den Beruf eines Hufschmiedes, besuchte nebenbei die Schule, bildete sich durch Selbststudium fort und arbeitete sich mit eiserner Willenskraft und unermüdlichem Fleiß von Stufe zu Stufe empor. Als er eben seine erste Anstellung als Schullehrer erhalten hatte, wurde er auf eine Mission nach den Zentralstaaten berufen. (1880—1882.) Einige Monate nach seiner Rückkehr wurde ihm die Leitung der Mission in den südlichen Staaten übertragen. Von dort wurde er nach Liverpool versetzt, wo er als Hilfsredakteur am englischen „Stern" arbeitete (1886—1888). Nach Utah zurückgekehrt, wurde er zu einem der Sieben Ersten Präsidenten der Siebziger berufen. Von da an ist er ganz im Dienste der Kirche aufgegangen. Was er durch Leitfäden, Unterrichtspläne, Kurse usw. zur Förderung der Siebziger getan, kann wohl kaum überschätzt werden. Daneben bekleidete er über dreißig Jahre lang das Amt eines Assistenten des Kirchengeschichtsschreibers. Als solcher hat er die bisher erschienenen sieben Bände der amtlichen Kirchengeschichte (1830 bis 1848) herausgegeben und sie dabei mit Einleitungen und Erläuterungen versehen. Auch ist er der Verfasser der Großen sechsbändigen Jahrhundertgeschichte der Kirche (1830 bis 1930), die reich illustriert und vornehm ausgestattet zur Jubelfeier herauskam. Ueber 25 Werke größern und mittlern Umfanges hat er über wichtige Lehrpunkte der Kirche geschrieben, dazu eine unübersehbare Zahl kleinerer Schriften, Traktate und Artikel in Zeitschriften. Zwischen hinein (1922 bis 1927) war er noch Präsident der Mission in den östlichen Staaten in New York.

Die Beerdigungsfeier fand Sonntag, den 1. Oktober, im Großen Tabernakel in der Salzseestadt (Utah) statt. Mehr als 7000 Personen hatten sich zu dieser feierlichen Versammlung eingefunden, um dem verstorbenen Führer Israels die letzte Ehre zu erweisen.

Zwei neue Berufungen.

An der halbjährlichen Konferenz der Kirche, die vom 6.—8. Oktober 1933 in der Salzseestadt abgehalten wurde, sind die beiden Lücken wieder ausgefüllt worden, die durch den Tod des Apostels James E. Talmage im Rate der Zwölf und durch den des Präsidenten B. H. Roberts im Rate der Ersten Sieben Präsidenten der Siebziger entstanden waren.

Präsident Charles A. Callis, zurzeit Leiter der Mission in den Südstaaten, wurde zum Apostel, Präsident John H. Taylor, derzeit Leiter des Missionarsheimes in der Salzseestadt, zu einem der Ersten Sieben Präsidenten der Siebziger berufen.

Unser neuer Apostel: Charles A. Callis.



wurde am 4. Mai 1865 zu Dublin in Irland geboren. Er verlor früh seinen Vater, und seine verwitwete Mutter zog mit ihren Kindern nach Liverpool, wo der junge Charles im Alter von acht Jahren getauft und konfirmiert wurde. Zwei Jahre später wanderte die Mutter mit ihren vier Kindern nach Utah aus. Im Jahre 1893 ging er in sein Heimatland zurück, um eine Mission zu erfüllen. Nach seiner Rückkehr war er neun Jahre lang Pfahlsuperintendent des Fortbildungsvereins für junge Männer im Summit-Pfahl. — Im September 1902 verheiratete er sich mit Schwester Grace E. Pack. Dieser Ehe sind acht Kinder entsprossen, von denen sechs noch leben.

Im Jahre 1906 wurde er auf eine zweite Mission, diesmal nach den Südstaaten, berufen. Nachdem er anderthalb Jahre als Missionar in Florida gearbeitet hatte, wurde er als Nachfolger Ben E. Richs zum Präsidenten jener Mission ernannt. Dieses Amt hat er seither ununterbrochen bekleidet. Die Mission in den Südstaaten gilt als eine der schwierigsten in der ganzen Kirche. Wohl nirgends war ein großer Teil der Bevölkerung noch bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit unsrer Kirche so feindlich gesinnt wie dort. Es war dort, wo im Jahre 1879 unser Missionar Joseph Standing von einem Pöbelhaufen ermordet wurde und sein Kamerad, der jetzige Präsident der Zwölf Apostel, Rudger Clawson, nur mit knapper Not demselben Schicksal entrann; noch im Jahre 1884 wurden in jener Mission die Aeltesten Gibbs und Berry erschossen.

Unter Präsident Callis hat das Werk in jenen Ländern wunderbare Fortschritte gemacht. Heute haben wir dort nahezu 14,000 Mitglieder (fast soviel wie in unsren beiden Missionen zusammen) in 46 Gemeinden und 120 vollständig organisierten Sonntagsschulen.

Ein Mann wie Charles A. Callis mit einer siebenundzwanzigjährigen Erfahrung als Missionspräsident, der einen der schwierigsten Posten, den die Kirche zu vergeben hat, fast drei Jahrzehnte erfolgreich bekleidete, einen Posten, der die Weisheit eines Daniel, den Mut und die Unerschrockenheit eines David und den Missionseifer eines Apostels Paulus erforderte, ein solcher Mann wird grade in der heutigen Zeit mit ihren vielen und verwickelten Problemen und Aufgaben eine äußerst wertvolle Verstärkung des Kollegiums der Zwölf Apostel sein. Die Befriedigung über seine Berufung ist denn auch allgemein. Die Mitglieder der Kirche haben die Gewißheit, daß auch dieser besondre Zeuge Christi durch Offenbarung berufen wurde.

Dasselbe gilt auch für den andern Mann, der von jetzt an seinen Platz unter den Generalautoritäten der Kirche einnehmen wird:

Präsident John H. Taylor.



Präsident John H. Taylor ist ein Enkel des Präsidenten John Taylor, der von 1880—1887 die Kirche leitete; er ist jetzt 58 Jahre alt (geboren 28. Juni 1875 in der Salzseestadt). Auch er stand sozusagen sein ganzes Leben lang im Dienste der Kirche. In den Jahren 1896—1898 erfüllte er eine Mission in England. Später erfüllte er eine weitere Mission von drei Jahren in Holland und Belgien. Nach seiner Rückkehr hat er sich besonders im Fortbildungsverein für junge Männer betätigt. Er war zunächst reisender Sekretär dieser Organisation und später führte er das Pfadfinderprogramm in diesem Verein ein. Die Pfadfinderbewegung war im Jahre 1910 nach Amerika gelangt, und zwei Jahre später wurde John H. Taylor von Präsident Joseph F. Smith beauftragt, ihre Einführung in den Fortbildungsverein für junge Männer zu prüfen. Am 13. Mai 1913 wurde er vom amerikanischen Pfadfinderverband als erster Oberfeldmeister Utahs anerkannt. Seitdem ist er immer eng mit dieser Bewegung verbunden geblieben, die ihre heutige beherrschende Stellung im Westen Amerikas zum großen Teil seiner unermüdlichen, ideenreichen Tätigkeit verdankt.

Von 1923 bis 1928 leitete Präsident John H. Taylor die Mission in den Nordweststaaten mit Hauptsitz in Chikago. Inzwischen hatte die Kirche einen schon lange gehegten Plan ausgeführt: es war in der Salzseestadt ein Missionarsheim errichtet worden, in dem sich die aus allen Teilen des amerikanischen Westens auf Mission berufenen jungen Leute ein oder zwei Wochen vor ihrer Abreise auf Mission sammeln

sollten, um dort über ihre künftige Tätigkeit und Verantwortlichkeit unterrichtet, über Land und Leute ihres Arbeitsfeldes, die Reise dorthin, die Ausrüstung und hundert andre notwendige Dinge belehrt zu werden, und dann die Ausreise gemeinsam anzutreten. Nach seiner ehrenvollen Entlassung als Missionspräsident in Chikago wurden Präsident Taylor und seine Gattin berufen, diesem Heim als „Hauseltern“ vorzustehen. Dies ist eine wichtige, verantwortungsvolle Stellung und Tätigkeit; sie erfordert viel Weisheit, Liebe und Verständnis für die jungen Leute, die im Begriffe sind, Heimat und Elternhaus zu verlassen, um in eine fremde Welt mit all ihren Gefahren hinauszuziehen. Manch ein Missionar hat später dankbar bezeugt, von welch großem Wert die im Missionarsheim erhaltenen Belehrungen und Ermahnungen für seine ganze Mission gewesen sind.

Dr. John H. Taylor — er ist Zahnarzt von Beruf und hat sich den Dr. med. erworben, übt aber seinen Beruf schon seit vielen Jahren nicht mehr aus, weil die Kirche seine ganze Zeit beansprucht — heiratete Rachel Grant, die Tochter des Präsidenten Heber J. Grant, am 20. September 1899. Seine Frau war ihm stets eine treue Gefährtin und Helferin in allen seinen kirchlichen Tätigkeiten. Seit vielen Jahren ist sie Mitglied des Hauptvorstandes des Fortbildungsvereins für junge Mädchen.

So hat sich auch Präsident Taylor in seinem jahrzehntelangen Dienst für die Kirche einen reichen Schatz vielseitiger Erfahrungen, namentlich im Umgang mit den jungen Leuten, sammeln können. Wohl vorbereitet und erprobt kann er jetzt seine größern Pflichten und Verantwortlichkeiten als einer der obersten Führer der Kirche übernehmen.

Eine Studie über das biblische Wort „Holz“.

In einer Offenbarung des Herrn an den Profeten Joseph Smith (L. u. B. 27:5) sagte der Herr, daß der Engel Moroni derjenige sei, den er gesandt habe, das Buch Mormon hervorzubringen. Er sagt selbst: „Dem ich die Schlüssel zu der Urkunde des Holzes Ephraim gegeben habe.“ Unterscheiden wir zwischen der „Urkunde“ des Holzes und dem „Holze“ selbst? Wir müssen es.

Die „Urkunde“ des Holzes ist nämlich nicht das „Holz“ selbst. Sie ist nicht das, wovon sie berichtet. Diese Tatsache kann man leicht durch etwas Nachdenken finden.

Im Buche Mormon liest man, daß es „ein Bericht des Volkes Nephi“ sei. Es ist also nicht das „Volk“ Nephi, sondern ein „Bericht“, eine „Urkunde“ jenes Volkes. Der Profet Joseph Smith sagte: „Das Buch Mormon ist ein Bericht.“ (Geschichte der Kirche, Band 6, S. 57.) Des weiteren sagte er, daß die Platten „den Bericht enthielten, der übersetzt wurde“. (Geschichte der Kirche, Band 1, S. 71.) Daß es ein „Bericht“ des Volkes Nephi ist, kann man dem Titelblatt des Buches Mormon entnehmen, das bekanntlich eine wörtliche Uebersetzung der linken Seite des allerletzten Blattes der Sammlung von Büchern oder

Platten ist. (Siehe „Lehren Jos. Smiths“, S. 33.) Es war die Mission des Profeten Moroni, das Buch Mormon hervorzubringen, welches die „Schlüssel“ der erwähnten Urkunden enthielt.

Der Profet Hesekiel schreibt, der Herr habe ihm befohlen, ein Holz zu nehmen und darauf zu schreiben (Kap. 37): „Des Juda und der Kinder Israel, seiner Zugetanen. Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: Des Joseph, nämlich das Holz Ephraims.“ Diese zwei „Hölzer“ sind also das Holz Juda und das Holz Ephraim. Sie waren die Sinnbilder zweier Nationen, welche aber im Laufe der Zeit „eine Nation im Lande auf den Bergen Israels“ werden sollten.

Das Wort „Holz“ (englisch „Stick“) ist eine Uebersetzung des hebräischen Wortes „ets“. Dieses Wort wird an verschiedenen Stellen der Bibel als „Stock“, „Holz“ oder gar „Baum“ übersetzt. Es darf aber unter keinen Umständen mit „Rolle“, „Buch“ oder „Urkunde“ übersetzt werden. Das Wort „Rolle“ (englisch „Roll“), ein Schreibinstrument nach Hesekiel, wurde von dem hebräischen Wort „Megillah“ und das Wort „Buch“ oder „Schreiben“ (siehe Hesekiel) wurde von dem Wort „Sepher“ übersetzt. Aber keines dieser beiden Wörter kann als „Holz“ übersetzt werden. Anhand eines hebräischen Lexikons läßt sich das sehr leicht feststellen.

Etwa 400 Jahre vor Hesekiel wurde Israel in zwei Nationen geteilt, von deren Wiedervereinigung in den letzten Tagen Hesekiel geschrieben hat. Eines der Hölzer in Hesekiels Hand stellte das „Volk Judas“ — nicht aber die Bibel als den Bericht dieses Volkes dar. In dem andern „Holz“ war das „Volk“ Ephraims versinnbildlicht. Die Symbolik der zwei „Hölzer“ ist die Vereinigung der zwei Nationen zu einer — nicht aber die Vereinigung nur der zwei „Bücher“, das heißt der „Berichte“ dieser Nationen. Gemeint ist eine Vereinigung des Hauses Israel. Nur so ist der klare, unwiderrufliche Bericht der Bibel zu verstehen und auszulegen.

Die Bibel ist nicht das Sinnbild des jüdischen Volkes. Wohl aber ist sie ein Bericht jenes Volkes, dessen Holz in Hesekiels Hand ein Sinnbild war, nämlich „des Juda und die Kinder Israel, seiner Zugetanen“.

Der biblische Bericht bezüglich des jüdischen Volkes, also ein Bericht „des Holzes Judas“, ist nicht derjenige, der „aus der Erde“ geredet hat; noch ist es der, der wie eine „bekannte Stimme“ von den Toten erklang. Er ist auch nicht der „Geist“ einer Rede, die „aus dem Staube mit deiner Rede murmelte“, auch nicht „wie die Worte eines versiegelten Buches“. Dieser biblische Bericht sind auch nicht die Worte, die die Antwort des Gelehrten hervorrief: „Ich kann nicht lesen, denn es ist versiegelt“ oder den Ungelehrten sagen ließen: „Ich kann nicht lesen.“ (Jes. 29.) Nicht eine der angeführten Bedingungen kennzeichnet die Zeit des Hervorkommens noch die Geschichte der Bibel; denn beide, Gelehrte und Ungelehrte, haben sie gelesen und nach Gutdünken und eigener Meinung ausgelegt, „nach Menschengeboten, die sie lehren“ (Jes. 29:15). Bis dann die Zeit heranbrach für das Hervorkommen

„eines wunderbaren Werkes und eines Wunders“ als notwendiges Mittel zur Seligkeit der menschlichen Familie.

Andererseits erfüllt das Buch Mormon aber alle angeführten Bedingungen und ohne jede Gefahr, widersprochen oder widerlegt zu werden, ist es dasjenige, wovon Jesaja profezeite. (In den Kap. 28 und 29 spricht er von „Ephraim“, wie er im 26. und 27. Kap. von „Juda“ sprach.) Das Hervorkommen des Buches Mormon ist die einzige Begebenheit dieser Art in der ganzen Weltchronik, und es erfüllt alle Forderungen, die in jener Profezeiung kund werden. Es entspricht nicht dem jüdischen Volke, sondern dem Volke Ephraims, versinnbildlicht durch das „Holz“ in Hesekiels Hand und genannt — „das Holz Ephraims“.

Die Notwendigkeit eines Erlösers.

Der Mensch kann sich nicht selbst erhöhen.

Von James E. Talmage, vom Rate der Zwölf.

Die Heilige Schrift sagt uns, daß Adam vor seiner Uebertretung im Garten Eden in unmittelbarer Verbindung mit Gott gestanden habe und daß der Verlust dieser wertvollen Verbindung eine der unverzüglichen Folgen seines durch Ungehorsam herbeigeführten Falles gewesen sei. So wurde Adam aus der Gegenwart Gottes verbannt und wenn er auch die Stimme des Schöpfers hörte, so durfte er doch nicht länger Sein Angesicht schauen. Für den Menschen war diese Verbannung aus der göttlichen Gegenwart ein geistiger Tod; sie war die vorhergesagte Strafe, denn es war ihm warnend gesagt worden, daß er am Tage seiner Sünde sicherlich sterben werde. (Siehe 1. Mose 2 : 17; Köstl. Perle, Moses 3 : 17.)

Weil sie Nahrung zu sich genommen, die ihrem Zustand nicht angepaßt war, und vor der der Schöpfer sie ausdrücklich gewarnt hatte, deshalb gerieten Mann und Weib unter das Gesetz des körperlichen Zerfalles, und schließlich mußten sie, wie Satan es vorausgesehen, den irdischen Tod erleiden. Sie vererbten die Sterblichkeit auf ihre Nachkommenschaft weiter; Abel fiel ihr noch zu Lebzeiten der Eltern zum Opfer.

Durch die Sünde kam der Tod in die Welt. Die mit unserm irdischen Zustand verbundenen Unvollkommenheiten und Schwachheiten erleichtern die Sünde, und der Mensch ist in einem unentschuldbaren Grade bereit, sich ihr hinzugeben. So allgemein ist die Sünde in der Welt verbreitet, daß der weise Ausspruch des alten Predigers bis heute unwiderlegt geblieben ist: „Denn es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, daß er Gutes tue und nicht sündige“ (Prediger 7 : 20); und die warnende Ermahnung des Apostels Johannes hat bis zur Stunde nichts von ihrer Eindringlichkeit verloren: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1. Joh. 1 : 8.)

Der sündige und gefallene Zustand der Menschheit und die allge-

meine Herrschaft des Todes sind zwei Angelpunkte im teuflischen Plan, den Satan ausgearbeitet, um sich die verkörperten Geister zu unterjochen, die er, der aufrührerische Sohn des Morgens, in dem großen Kampf in der vorirdischen Welt nicht zu sich herüberzuziehen vermochte. (Siehe Offenb. 12 : 7—9; Jes. 14 : 12; auch Lehre und Bündnisse 29 : 36—38 und 76 : 25—27.) Gott hatte dafür gesorgt, daß Seine geistigen Kinder verkörpert werden und dadurch Fortschritte machen konnten, aber Satan führte Zerfall und Tod herbei, in der Hoffnung, damit die göttlichen Pläne zu vereiteln.

Der Tod mag sein Opfer in der Kindheit oder in der Jugend ereilen, auf der Höhe des Lebens oder wenn der Schnee des Alters das ehrwürdige Haupt bedeckt; er mag durch Krankheit oder Unfall herbeigeführt werden, gewaltsam oder als die Folge von Ursachen, die wir als natürlich bezeichnen — aber kommen muß er, wie Satan wohl weiß; und in dieser Kenntnis liegt sein gegenwärtiger, wenn auch nur zeitweiliger Triumph. Aber die Wege Gottes sind — wie sie es immer waren und immer sein werden — auch den listigsten Anschlägen Satans oder der Menschen überlegen. Die teuflischen Machenschaften, die den Tod dauernd und zum Alleinherrscher gestalten wollten, waren schon vorhergesehen und unwirksam gemacht worden, ehe der erste Mensch ins Fleisch gekommen war. Das Sühnopfer und die Erlösung durch Jesus Christus wurden eingesetzt, um den Tod zu überwinden und den Weg aus dem Machtbereich Satans zu öffnen.

Da die natürliche und unvermeidliche Strafe für den Fall Adams durch die Uebertretung eines einzelnen über die ganze Menschheit gekommen ist, wäre es ein schreiendes Unrecht und deshalb mit dem göttlichen Plane nicht vereinbar, wenn alle Menschen unter den Folgen dieser Tat leiden müßten ohne Mittel und Wege zu haben, diesen Folgen zu entrinnen oder sie unwirksam zu machen. „Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. * * * Wie nun durch eines Menschen Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen.“ (Römer 5 : 12, 18.) Und weiter: „Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.“ (1. Kor. 15 : 21, 22; siehe auch Buch Mormon, Mosiah 3 : 11, 12.)

Ohne die Hilfe einer höhern Macht würde der gefallene Mensch auf ewig im Zustande geistiger Verbannung aus der Gegenwart Gottes bleiben müssen. Er ist von Sünde befleckt und entweiht, und wenn er auch durch das Tor des Todes schreiten muß, so kann doch dieser Wechsel vom verkörperten zum entkörperten Zustand logischerweise nicht als eine Erlösung von den Folgen der Uebertretung betrachtet werden. Die Natur bietet uns hierfür ein Gleichnis dar, das hier angeführt sei, um den Gedanken deutlicher zu machen, obschon der Vergleich ursprünglich nicht vom Schreiber dieser Zeilen rührt.

Toter Erdenstoff, der dem niedrigsten der drei Naturreiche angehört, kann an Umfang zunehmen und auch eine gewisse Vervollkommnung in der Form erfahren, wie wir es z. B. beim Kristall sehen. Aber auch in der günstigsten Umgebung kann ein lebloses Mineral nicht von sich aus zu einem Bestandteil eines lebenden Organismus, wie z. B. der Pflanze, werden. Die lebendige Pflanze jedoch kann ihre Wurzeln ins Erdreich senken und Teile davon durch Aufsaugen und Verarbeiten zu Bestandteilen ihrer eigenen Gewebe machen. Ebenso verhält es sich mit der Pflanze selbst: sie vermag nicht von sich aus ins nächst höhere Naturreich, ins Tierreich, überzugehen, sondern nur mit Hilfe eines Tieres. Und dasselbe trifft für die Tiere zu, und natürlich auch für die Pflanzen, soweit es den Uebergang in menschliche Gewebe anbelangt.

Wenn nun der Mensch von seinem gegenwärtigen gefallenen Zustand in eine höhere Sphäre gehoben werden soll, so muß eben auch eine höhere Macht als die seinige eingreifen oder mithelfen. Durch die Anwendung geistiger Gesetze kann der Mensch erreicht und auf eine höhere Stufe gebracht werden; er selbst kann das nicht tun. Ein Erlöser und Heiland ist notwendig, um den Plan des Vaters zu verwirklichen, der darin besteht, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustandezubringen". (Köstl. Perle, Moses 1 : 39.) Dieser Erlöser ist Jesus Christus; außer Ihm ist keiner und kann keiner sein. (Bit. of Morm. ch. 12)

Aus den Missionen.

Leset „Das letzte Wort" (Wie steht es um unsre Zukunft?) von Präsident Widtsoe in „Wegweiser" Nr. 6!

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Ehrenvoll entlassen: L. Darrell Scheller, zuletzt in Insterburg (Ostpreußen); Dale D. Clark, zuletzt in ?

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Wichtige Mitteilung.

Die ursprünglich auf den 12. November angesetzte Herbstkonferenz des Frankfurter Bezirks muß auf den 19. November verschoben werden. Dafür findet die für diesen Tag geplante Konferenz des Zürcher Distrikts schon am 12. November statt.

Ehrenvoll entlassen: Charles Thomas, zuletzt Leiter des Hamburger Bezirks; John M. Russon, zuletzt Leiter des Bezirks Bremen; John F. Daynes, zuletzt Leiter des Stuttgarter Bezirks; John R. Halliday, zuletzt Leiter des Kölner Bezirks; Henry W. Richards, zuletzt in Solothurn; W. Carl Condie, zuletzt in Altona.

Ernennungen: Frank C. Berg, zum Bezirksleiter in Hamburg; Gordon C. Holt, zum Bezirksleiter in Bremen.

Angekommen: Edwin Butterworth jun., Nephi Rudolph Hacken, John Kaspar Fetzer, Wilford Christian Druk.

Hannover. Die Herbstkonferenz des Bezirks Hannover wurde am 26. und 27. August abgehalten. Präsident Francis Salzner hatte die Lei-

tung. Am Samstagabend gaben die Aehrenleserinnen eine Aufführung, um den Zweck dieser Organisation zu veranschaulichen. Die Versammlungen am Sonntag zeichneten sich durch einen besonders guten Geist aus, so daß alle Besucher gestärkt und mit neuem Mut von dannen zogen. Am Montagabend beschloß eine erfolgreiche Unterhaltung die Konferenz.

Bern. Herbstkonferenz am 2. und 3. September unter Anwesenheit des Missionspräsidenten Francis Salzner und seiner Gattin, Schwester Laura W. Salzner. Die Konferenz nahm einen verheißungsvollen Anfang, indem Sonntag morgens 7 Uhr vier Seelen durch die Taufe einen Bund mit dem Herrn schlossen. Am Samstagabend gediegener Unterhaltungsabend, vom G. F. V. gegeben (der Berner Jodelklub, mit Mitgliedern von 17—70 Jahren steht doch einzig da in der Mission!) Am Sonntag wertvolle Belehrungen und geisterfüllte Predigten in drei Versammlungen. Gesamtanwesenheit über 1000 Personen.

Schleswig-Holstein. Die Herbstkonferenz unsres Bezirks wurde diesmal in Flensburg abgehalten und wir erfreuten uns nicht nur der Anwesenheit unsrer eigenen Missionseltern, sondern auch derjenigen aus der Dänischen Mission: Präsident und Schwester Larsen. Der Samstagabend brachte unter der Leitung des G. F. V.-Distriktssuperintendenten Walter Schruhl ein gediegenes Eröffnungsprogramm mit einer Aufführung des Flensburger G. F. V. („Durch Nacht zum Licht") als Hauptnummer. Am Sonntag drei wunderbare Versammlungen, noch besonders verschönt durch die Vorträge der vereinigten Chöre von Kiel und Flensburg unter der tüchtigen Leitung des Aeltesten John Halliday. — Gesamtanwesenheit: 767 Personen.

Hamburg. Eine Gesamtanwesenheit von 2145 Personen hatte die Herbstkonferenz von 16. und 17. September 1933 zu verzeichnen. Am Samstagabend ein Eröffnungsprogramm wie noch nie! Einige musikalische Freunde gaben ein Konzert, das aus nur klassischen Stücken bestand und sicherlich allen Besuchern unvergeßlich sein wird. Die Sonntagsschule wich vom üblichen Konferenzprogramm insofern ab, als die verschiedenen Klassen sich trennten und über den Wert des Heimes belehrt wurden. Der Sonntagnachmittag war den Hilfsorganisationen gewidmet, vor allem der genealogischen Aufführung. — Die Aehrenleserinnen der verschiedenen Gemeinden hatten eine feine Ausstellung von Sammelbüchern arrangiert, die Zeugnis davon ablegte, daß es mit dieser Arbeit vorwärtsgeht im Hamburger Distrikt.

Die Konferenz nahm einen wunderschönen Abschluß, indem am Montagabend 18 Personen durch die Taufe in die Kirche aufgenommen werden konnten.

Todesanzeigen.

Buchholz-Annaberg. Am 1. Juni 1933 wurde unser lieber Bruder Joseph Roscher aus diesem Leben abberufen. Er war ein treuer, vorbildlicher Pfadfinder, der sich besonders durch sein allzeit freundliches Wesen die Herzen aller gewonnen hatte. Geboren am 8. Januar 1918 zu Schmiedeberg (Tschechoslowakei), war seit 16. August 1930 ein Mitglied unsrer Kirche.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz: Basel V 3896.)

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Berlin NW 87, Händelstraße 3.